

# ABSTIMMUNGS ZEITUNG

KOMITEE «NEIN ZUM SENDESCHLUSS»

→ WWW.SENDESCHLUSS-NEIN.CH

## Radikale Initiative

No Billag hat praktisch keine Übergangsfrist. Auf Ende Jahr wird der Geldhahn zugelehrt.

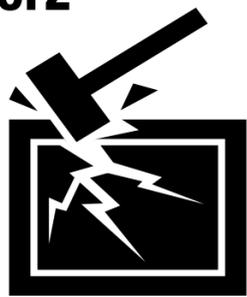
→ Seite 3

## Ohne Gebühren wird es teurer

Ohne Kompletprogramm werden Radiohörer und TV-Zuschauer auf dem Markt teure Angebote zusammenkaufen müssen.

→ Seite 4

## Stich ins Schweizer Herz



Die Abschaffung von Schweizer Radio und Fernsehen hinterlässt eine grosse Lücke.

→ Seite 5

## Abhängig von Interessen

No Billag heisst weniger Vielfalt, weniger Schweiz. Interessengruppen und ausländische Anbieter bestimmen.

→ Seite 9



→ Seite 12



Die No-Billag-Initiative will einen wichtigen Teil der Schweizer Medienlandschaft entsorgen.

## Die extreme No-Billag-Initiative zerstört Schweizer Radio und Fernsehen

# Mehr Abhängigkeit, weniger Schweiz

Am 4. März stimmen die Stimmberechtigten über die Abschaffung der Radio- und TV-Gebühren ab. Das Begehren ist radikal. Schon auf Ende 2018 sollen Schweizer Radio und Fernsehen auf einen Schlag 75 Prozent der Mittel entzogen werden. Das schafft die SRG und ihre Pro-

gramme faktisch ab. Ohne Geld lässt sich der Auftrag nicht mehr umsetzen. Der extreme Vorschlag zieht bei Schweizer Radio und Fernsehen den Stecker. Betroffen sind aber auch viele private Radio- und Fernsehsender in den Regionen. Viele beliebte Radio- und TV-Sendungen gehen verloren. Und wenn alle in Zukunft

die Sendungen selber bezahlen müssen, kommt es die Einzelnen teuer zu stehen. Teurer als das heutige Komplettangebot von SRF.

Zudem: Die Initiative will auch die Konzessionen an die Meistbietenden versteigern. So wächst die Abhängigkeit von finanzstarken Interessengruppen und von ausländischen

Anbietern. Am Schluss haben wir mehr Abhängigkeit und weniger Schweiz. Randregionen und Minderheiten kommen unter die Räder. Und in Krisenfällen fehlt die ausgebaut Infrastruktur von Schweizer Radio und Fernsehen. Aus all diesen Gründen verdient die No-Billag-Initiative ein klares **NEIN** an der Urne.



David Birri

Schweizer Radio und Fernsehen prägen kollektive Schweizer Ereignisse. No Billag macht damit Schluss. Foto: Packende Bilder vom Lauberhorn dank TV.

→ Seite 5



No Billag schadet der Vielfalt des Schweizer Sports!



Jürg Stahl, Nationalrat SVP und Präsident Swiss Olympic



## INTERVIEW



Prof. Dr. Mark Eisenegger, Professor für Kommunikationswissenschaft am Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung (IKMZ) der Universität Zürich

### «MEHR SEICHTE UNTERHALTUNG»

#### Inwiefern ist diese Initiative radikal?

Die Initiative ist radikal, weil sie nicht nur die SRG eliminiert, sondern das ganze Mediensystem Schweiz schwächt mitsamt den privaten gebührenfinanzierten Radio- und TV-Angeboten.

#### Wer würde bei einer Annahme der Initiative profitieren?

Profitieren würden ausländische TV- und Werbefenster, Streaming-Dienste wie Netflix sowie die globalen Tech-Giganten Facebook und Google, daneben wohl auch finanzstarke Investoren mit politischen Interessen.



**Der Einfluss ausländischer Medienanbieter würde markant zunehmen.**



#### Was würde eine Annahme der Initiative für das Schweizer Mediensystem bedeuten?

Es gäbe weniger Schweiz und weniger Journalismus, dafür mehr Ausland und mehr Kommerz: Der Einfluss ausländischer Medienanbieter würde markant zunehmen, gute Informationspublizistik wäre im TV- und Radiobereich nur noch in Ballungszentren finanzierbar, die Medienkonzentration würde auf eine neue Stufe gehoben und die Kommerzialisierungsspirale angeheizt: Es gäbe mehr seichte Unterhaltung und billig produzierte News.

#### IMPRESSUM

Abstimmungszeitung ist eine Publikation des Vereins NEIN zum Sendeschluss, sie ist durch Spenden finanziert.

Auflage: 3 023 398

Herausgeber: Verein NEIN zum Sendeschluss  
Postfach 2201, 3001 Bern, info@sendeschluss-nein.ch

Konzept und Produktion: kommunikationsplan gmbh, 8004 Zürich

Bildquellen: David Birri, SRF/Siggi Bucher, SRF/Daniel Ammann, www.srf.ch/medien, Sâmi Blaser, Felix Gerber, Sebastian Magnani/Universal Music, Martin Bissig, Christian Altorfer, Frederik Bugglin, Nicole Bökhaus, Simon Hallström, Stephan Bögli, Sylke Meyer, Keystone/Urs Flüeler

Karikaturen: Pitch Comment

Druckerei: Ringier Print Adligenswil AG

Achtung: Bei dieser Zeitung handelt es sich weder um Werbung noch um Reklame, sondern um eine politische Information. Darum darf sie auch in Briefkästen verteilt werden, auf denen sich ein Stopp-Kleber befindet. Wir danken für Ihr Verständnis.

## Schweizer Radio und TV zeigen die Vielfalt unseres Landes

# Schweiz – ein Land der Minderheiten

Schweizer Vielfalt heisst, dass praktisch alle in unserem Land zu einer Minderheit gehören. Schweizer Radio und Fernsehen spiegeln die Vielfalt.

Rätromanen, Tessiner oder Welsche, Hörbehinderte, Blinde oder Leute mit Seh-schwächen – alle gehören zur Schweiz. Sportinteressierte gehören gleichermaßen dazu wie Kulturinteressierte, Anhänger des Handballsports genauso wie Freunde der Jodelkultur. Weil die Vielfalt so gross ist, gehört jeder in diesem Land auch zu einer Minderheit.

Und diese Schweiz der Minderheiten hat ein umfassendes Radio- und Fernsehangebot, das jeder und jedem etwas bietet. Ein vielfältiges Programm, das allen Interessen, allen Vorlieben gerecht werden kann – aber allen Minderheiten auch ein gemeinsames Informationsangebot vorlegt. Ein Menü, das für alle gleich ist, aber alle Fakten und Meinungen aus der ganzen vielfältigen Schweiz auf den Punkt bringt. So, dass sich Radiohörer und Fernsehzuschauer ein eigenes Bild machen können, eigene Wertungen vornehmen und sich eine eigene Meinung bilden können. Das ist in einem Land der direkten Demokratie unverzichtbar.

#### Private Anbieter auch betroffen

Dazu leisten die Radio- und Fernsehsender im Land einen wesentli-



Zum Service public gehört auch die Tagesschau in Gebärdensprache.

chen Beitrag. Ohne Gebühren ist eine Finanzierung dieser Leistungen nicht möglich – das gilt für die Programme von SRF genauso wie für die 21 privaten Radio- und 13 Fernsehstationen aus allen möglichen Landesgegenden. Sie alle gehören zum vielfältigen Medienangebot, das den Menschen in der Schweiz zur Verfügung steht und

den vielen Minderheiten im Land gerecht wird. Denn auch lokale Informationen richten sich immer an eine Minderheit.

#### Auch Lokales ist wichtig

Was in einer Gemeinde die Wogen vor einer umstrittenen Abstimmung hochgehen lässt, ist zwar fürs Nachbardorf vielleicht noch inter-

essant, bewegt die Menschen aber schon ein paar Kilometer weiter kaum mehr. Auch solche lokale Vielfalt steht auf dem Spiel.

Informationen über die Geschehnisse in den Gemeinden und im regionalen Nahbereich. Die Schweiz der Minderheiten braucht eine vielfältige und umfassende Medienlandschaft.

## Ohne SRG weniger Kultur

Gäbe es erfolgreiche Filme wie «Die Schweizermacher», «Les petites fugues», «Die göttliche Ordnung», «More than Honey» oder «Heidi» ohne die Koproduktion der SRG? Wohl kaum. Und wer fördert Schweizer Musik aller Sparten und Literatur dies- und jenseits des Mainstreams? Die SRG.

Jede Kultur braucht ein Klima, in dem sie gedeihen kann. Dafür sind wir als Gesellschaft in einem globalen Sinn zuständig. Und dafür ist auch eine Gesellschaft wie die SRG verantwortlich. Die Bundesverfassung beauftragt die SRG mit der För-

derung und Stärkung der Schweizer Kultur, insbesondere des Filmschaffens, der Musik und der Literatur.

#### Echokammer der Schweiz

Die SRG ist also im besten Sinn auch eine Echokammer der Schweizer Kultur. Sie reflektiert sie und sie verstärkt sie mit der Verbreitung in ihren Programmen. Sie begleitet die Schweizer Kultur dabei auch immer mit konstruktiver Kritik. Wer sollte das in diesem Land sonst tun? Die Privatmedien? Oder gar die internationalen Konzerne? Schweizer Kul-

turschaffende von der Filmbranche über die Volksmusikverbände bis hin zur Klassikszene sind sich dessen bewusst und wenden sich deshalb vehement gegen die No-Billag-Initiative. Sie alle müssen zuerst hier ein Publikum finden und sich hier in der kritischen Auseinandersetzung weiterentwickeln. Dafür bietet die SRG in ihren Programmen eine Plattform. Eine Plattform, die Schweizer Qualität als Markenzeichen hat und die es schlicht und einfach braucht.



Pascale Bruderer, Ständerätin SP und Präsidentin Inclusion Handicap



**Auch wer blind oder gehörlos ist, hat Recht auf Information und Unterhaltung. No Billag verhindert dies. Deshalb sage ich Nein.**



Kultur für alle auf den SRG-Sendern.

Die No-Billag-Initiative zerstört Schweizer Radio und TV

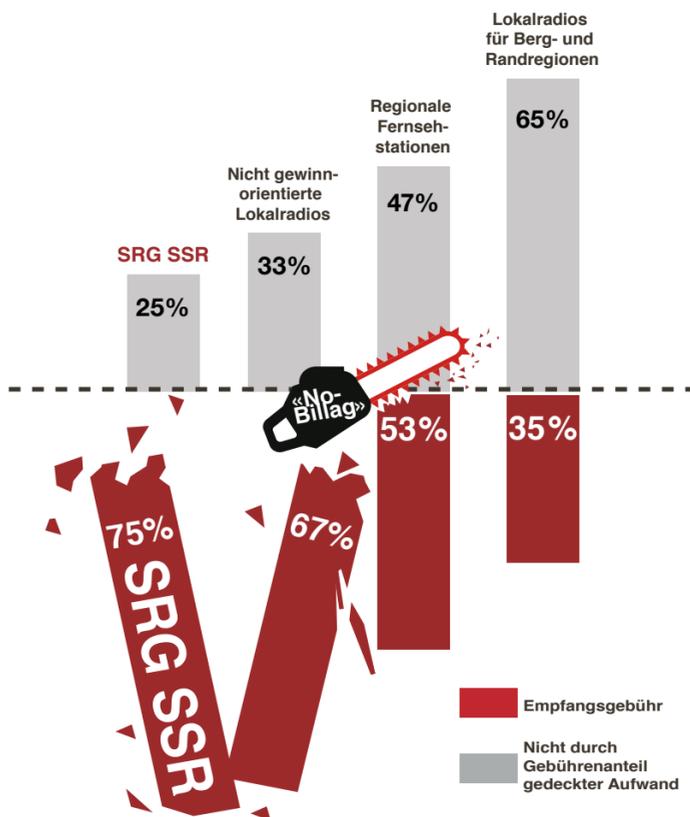
# Heucheln und den Stecker ziehen

Noch nie gab es eine radikalere Initiative: Schweizer Radio und Fernsehen sowie vielen Privaten werden auf einen Schlag die finanziellen Mittel entzogen. Das ist das Ende von vielfältigen Programmen für die ganze Schweizer Bevölkerung.

Ende der 80er Jahre wollte eine Initiative die Armee abschaffen. Das radikale Volksbegehren gab den Behörden eine Übergangsfrist von 10 Jahren. Nicht so die No-Billag-Initiative. Sie will Schweizer Radio und TV per sofort abschaffen. Für die Umsetzung bleiben bei der extremen Initiative nur gerade 9 Monate. Auf Ende Jahr werden die Gebühren abgeschafft und die Konzessionen an die Meistbietenden versteigert. Das steht Wort für Wort im Initiativtext (vgl. Kasten).

**Zerstörerische Wirkung**

Die Auswirkungen des radikalen Vorschlags sind klar: Schweizer Radio und Fernsehen verlieren auf einen Schlag einen Grossteil der Einnahmen. Zusätzlich brechen auch die Werbeeinnahmen ein. Denn eine demolierte Rumpf-SRG ist auch für die Werbebranche nicht mehr interessant. Es gibt kein Unternehmen, das eine solche Radikalkultur überlebt. Die Liquidität ist



Abschaffung Empfangsgebühren: Schweizer Radio und Fernsehen verlieren auf einen Schlag 75 Prozent ihrer Einnahmen.

sofort weg. Schweizer Radio und Fernsehen werden zerstört. Die vielfältigen Programme verschwin-

den. Richtig müsste das Volksbegehren «Initiative zur Zerstörung von Schweizer Radio und Fernsehen» heissen. Zudem reisst No Billag auch noch viele private Regionalsender in den Abgrund.

**Heuchlerische Aussagen der Initianten**

Die Initiative zieht bei Schweizer Radio und Fernsehen den Stecker raus. Und sie sorgt bei vielen Privaten

für Sendeschluss. Doch im Abstimmungskampf sind die Initianten als Heuchler unterwegs: Sie sagen, sie haben nichts gegen die SRG und dass sie für einzelne Programme bezahlen würden. Sie versprechen, der Markt werde es für alle Schweizer Minderheiten schon richten.

Selbst Angebote für Sehbehinderte würden durch den Wettbewerb finanziert. Und sie heucheln, selbst Rätoromanen, Orientierungsläuferinnen und Kulturbegeisterte würden in Zukunft auf ihre Rechnung kommen. Auch die Informationsleistungen liessen sich problemlos finanzieren. Und die Schweizer Musik- und Filmszene werde sich – falls ein Bedarf besteht – gegen die internationale Konkurrenz durchsetzen. All das stimmt nicht.

**Weniger Schweiz, mehr Abhängigkeit**

Alles in allem: Die Initianten versprechen das Blaue vom Himmel. Sie träumen von einer befreiten SRG. Doch dieser Plan B ist tatsächlich reine Fantasie. Denn entscheidend ist der Initiativtext. Und dieser ist glasklar. No Billag entzieht Schweizer Radio und Fernsehen sowie vielen privaten Regionalsendern auf einen Schlag die Mittel. Wenn die Stimmberechtigten darauf hereinfallen, werden Schweizer Radio und Fernsehen zerstört. Und die Schweizer Perspektive geht verloren. Gleichzeitig steigt die Abhängigkeit von reichen Interessengruppen. Und ausländische Kanäle holen sich den attraktiven Teil vom Schweizer Werbemarkt. Fazit: Nein zur No-Billag-Initiative. Sie ist destruktiv und die Argumentation unehrlich.

**Was die Initiative will**

Die Radikalität der Volksinitiative «JA zur Abschaffung der Radio- und Fernsehgebühren» (No Billag) zeigt sich am besten in ihrem Wortlaut. Noch kaum je hatte eine Initiative so radikale Übergangsbestimmungen. Die Initiative entzieht Schweizer Radio und Fernsehen auf Ende 2018 einen Grossteil der finanziellen Mittel. 75 Prozent der Einnahmen brechen weg. Wörtlich steht in der Initiative:

• Der Bund oder durch ihn beauftragte Dritte dürfen keine Empfangsgebühren erheben.

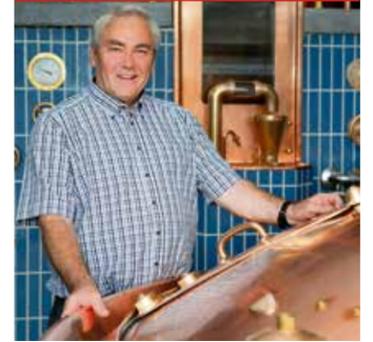
Anständige Übergangsbestimmungen hat die Initiative nicht. Bereits auf Anfang des kommenden Jahres soll die Initiative umgesetzt werden.

• Erfolgt die Annahme von Artikel 93 Absätze 3–6 nach dem 1. Januar 2018, so treten die erforderlichen Ausführungsbestimmungen auf den nächstfolgenden 1. Januar in Kraft.

Es gibt wohl kaum ein Unternehmen, das eine derart radikale Schocktherapie überleben würde – aber das ist ja wohl auch der Sinn der Initiative.

**KOMMENTAR**

**ALOIS GMÜR**  
Nationalrat CVP und Unternehmer



**TRIFFT DIE SCHWEIZ INS HERZ**

No Billag ist radikal. Die fehlende Übergangszeit ist unanständig. Schweizer Radio und Fernsehen werden auf einen Schlag die Mittel gekappt. Heute ist die SRG ein Spiegel der vielfältigen Schweiz. Natürlich kann und soll man über das Ausmass des Service public sprechen. Doch es ist unschweizerisch, gewachsene Strukturen einfach zu zerstören. So kommt unsere Vielfalt unter die Räder. Die Minderheiten auch. Das klare Nein vieler Volksmusiker lässt aufhorchen. Die Jodler und Blasmusiker wissen, was auf dem Spiel steht. Opfer von No Billag ist nicht die Hitparade. No Billag trifft alles Schweizerische mitten ins Herz.

Die Initiative verdient deshalb ein klares **NEIN**.



**Alt Bundesrat Samuel Schmid zur Abschaffung der SRG**

## Unehrlische Argumentation

Die Initianten behaupten, dass sie nichts gegen das Schweizer Radio und Fernsehen hätten. Das ist unehrlich. In Tat und Wahrheit würde die SRG auf einen Schlag 75 Prozent der Gebühren verlieren. Das kann nicht gut gehen. Ohne Gebühren kann die SRG ihre Aufgaben nicht mehr wahrnehmen und die Vielfalt unseres

Landes nicht mehr abbilden. Eine reine Marktfinanzierung ist reines Wunschdenken: Selbst der Markt in der Deutschschweiz ist zu klein für ein qualitativ hochwertiges Vollpro-

gramm mit Informationssendungen, vielfältigen Sportübertragungen, kulturellen Schwerpunkten und einheimischer Unterhaltung. Diese Eigenproduktionen sind sehr teuer und lassen sich nicht ohne Gebühren finanzieren.

Ohne Schweizer Radio und Fernsehen werden finanzstarke Interessengruppen und ausländische Anbieter den Schweizer Markt dominieren. Vielfalt und Ausgewogenheit in den elektronischen Medien bleiben auf der Strecke. Wenn ich finde, dass der Service public mit der Zeit gehen muss. Mit dem radikalen Weg verliert die Schweiz einen wichtigen Kohäsionsgaranten. Deshalb lehne ich die Initiative entschieden ab. Auch wenn bei SRF Mängel zu beheben sind, das kann nicht über die Annahme der Initiative gehen. Ein Uhrwerk repariert man nicht mit Hammer und Beisszange!



Samuel Schmid lehnt die No-Billag-Initiative entschieden ab.

« Vielfalt und Ausgewogenheit bleiben auf der Strecke. »



Information in Radio- und TV-Sendern für die ganze Schweiz

# In jeder Krise ein sicherer Anker

**Der Kernauftrag des Service public: das Informationsangebot der SRG mit Nachrichten und Hintergründen. Für Radio- und TV-Informationssendungen in allen vier Landessprachen investiert die SRG jährlich 605 Millionen Franken. Dank dem Gebührensystem ist das bezahlbar.**

Ein Feuerball jagt durch die Kabine der Crossair-Maschine 498, neun Menschen überleben, 24 sterben beim Absturz an diesem Novemberabend 2001. Beim Landeanflug, kurz nach 21 Uhr, stürzt die Maschine in ein Wäldchen bei Zürich-Kloten. Das Ereignis ist ein weiterer, tragischer Höhepunkt im Schweizer «Katastrophenherbst» 2001: der Amoklauf in Zug, das Swissair-Grounding, der Brand im Gotthardtunnel und dann, am 24. November, der Crossair-Absturz. Die Nachrichtensendungen von Radio und TV SRF laufen am Anschlag. Fast zwei Jahre vorher, am 10. Januar 2000, stürzte bereits einmal eine Crossair-Maschine bei Kloten ab. Die Tagesschau und 10vor10 erreichten Einschaltquoten von über 70%: Sieben von zehn Schweizern vor dem TV schauten an diesem Abend SRF. Die



Radio und Fernsehen sind in ausserordentlichen Situationen die wichtigsten Informationsquellen der Schweizer Bevölkerung.

Schweiz und ihre Ereignisse – die schönen wie die tragischen, die wirtschaftlichen, die kulturellen, die politischen: Die Nachrichten-Redaktionen der SRG berichten fast rund um die Uhr – mit Interviews, oft exklusiven Bildern, viel Erfahrung. Mit 264 Vollzeitstellen ist die Abteilung Information des Schweizer Fernsehens SRF die grösste Re-

daktion der SRG. Allein TV SRF liefert jeden Tag über 100 Minuten aktuelle Nachrichten und Hintergrundberichte aus der Schweiz und der ganzen Welt, was pro Jahr 50 Millionen Franken kostet. Dennoch ist die Tagesschau laut Tages-Anzeiger mit knapp 10 Rappen pro Ausgabe und Zuschauer äusserst günstig, weil eben über 600 000 Schweize-

rinnen und Schweizer zuschauen. Die Wochenmagazine Rundschau, Kassensturz, Eco, Arena und Club vertiefen die SRF-Berichterstattung mit Analysen und Reportagen.

In diesem Jahr will sich die Informationsabteilung von TV SRF noch effizienter aufstellen: Die bisherigen Journalisten der Redaktionen von Tagesschau, Schweiz Aktuell und 10vor10 arbeiten neu in Fachredaktionen. Damit wird das Know-how der einzelnen Redaktoren und vor allem ihr Spezialwissen zu einzelnen Themen besser und schneller für alle Sendungen und auch online nutzbar gemacht. Dieses «Newsroom»-System wird laut Projektleiter Urs Leuthard «mit den bestehenden Ressourcen die Qualität der Berichterstattung nochmals verbessern und mehr Einordnung und Vertiefung erlauben».

Übrigens: Radio SRF toppt bei der Informationsleistung das Fernsehen um Längen: Auf Radio SRF1, 2 und 3, Musikwelle und Virus werden täglich 20 Stunden Information angeboten! Dabei ist der 24-Stunden-Newssender SRF4 noch gar nicht mitgezählt. Allein 1,5 Millionen Menschen in der Schweiz schalten täglich Radio SRF1 ein.

Quellen: SRF, Tages-Anzeiger



Franz Steinegger, alt NR FDP

**In ausserordentlichen Situationen ist das Radio das schnellste und breiteste Informationsmittel. 24-h-Bereitschaft und zuverlässige Abdeckung eines Gebietes sind entscheidende Kriterien.**

**Ohne Gebühren wird es teurer**

Die Abschaffer der SRG sagen gern, sie würden die Haushaltskassen der «Büezer» entlasten. Stimmt das? Kaum.

Wer nach einem Ja zu No Billag weiterhin Serien, Filme und Schweizer Sport am TV verfolgen möchte, müsste wohl mehr bezahlen. Das zeigt ein einfacher Blick auf das bestehende Pay-TV-Angebot: Netflix, einer der grossen Anbieter für Video-on-Demand-Filme, kostet im «Standard-Abo» jährlich 190.80 Franken. Das ist bereits mehr als die Hälfte der SRG-Gebühr. Man bekommt dann aber weder Sport, Nachrichten oder Dok-Filme. Pay-TV-Filme bei Apple, Google oder Swisscom kosten im Schnitt sieben Franken – pro Film!

**Teure Kaufprogramme**

Wer noch ein Sport-Angebot aus der Schweiz möchte, muss auf jeden Fall bezahlen – denn die Sportsendungen der SRG fielen ja weg: 300 Franken jährlich kostet zum Beispiel Swiss-League-Eishockey im Vollpaket bei UPC. Alle Schweizer Super-League-Fussball-Spiele dazu? Kostet bei Teleclub 120 Franken pro Jahr – leider muss man dazu aber das Movie-Paket haben, das kostet nochmals 358 Franken jährlich. Alles zusammen sind das 968 Franken, doch wer auch nur Netflix und Eishockey nimmt, zahlt mehr als die heutigen Gebühren. Die Kaufprogramme hinterlassen nicht nur im Portemonnaie ein grosses Loch, auch programmmässig bleiben schmerzhaft Lücken: Schweizer Radio- und TV-Nachrichten, CH-Dokfilme, Unterhaltungsshow oder Schweizer TV-Serien wie «Bestatter» oder «Wilder» produziert kein Pay-TV.

Schweizer Radio und Fernsehen schreiben Geschichte – im Kleinen und im Grossen

## Bei Schweizer Ereignissen immer dabei



**1997.02 Blocher gegen Bodenmann in der Arena**

Die epischen Duelle zwischen SP-Chef Peter Bodenmann und SVP-Vordenker Christoph Blocher machen die Sendung «Arena» zur wichtigsten Politik-Sendung der 90er-Jahre. Mit der offenen Debatte schafft die «Arena» einen neuen Zugang zur Schweizer Politik.



**2002.07 Flugzeugkatastrophe Überlingen**

71 Menschen, darunter 49 Kinder, sterben, als zwei Flugzeuge über der Schweiz-deutschen Grenze bei Überlingen ineinander prallen. Doch damit nicht genug: Witali Kalojew, Vater von zwei der getöteten Kindern, ersticht 2004 einen Lotsen der Schweizer Skyguide.



**2010.06 Max Göldi ist frei**

Höhepunkt der Libyen-Affäre: Die Schweizer Geisel Max Göldi darf endlich nach Hause. Fast zwei Jahre hatte der damalige libysche Diktator Gaddafi den Schweizer Göldi als «Pfand» in Libyen festgesetzt, weil Schweizer Behörden 2008 Gaddafis Sohn verhörten.

**2003.10 Maurer lanciert Blocher in der Elefanten-Runde**

Nach den Wahlen 2003 nutzt SVP-Präsident Ueli Maurer den Auftritt in der sogenannten Elefanten-Runde und fordert ultimativ die Wahl von Christoph Blocher in den Bundesrat. Die einen sprechen von Erpressung, die anderen von der logischen Folge des SVP-Wahlsieges.



**2016.06 Schweiz schenkt Europa den Gotthardt-Tunnel**

Mit Live-Übertragungen und einem historischen Spielfilm zum Bau des ersten Gotthardt-Tunnels im 19. Jahrhundert macht die SRG den historischen Moment für alle greifbar: die Eröffnung des neuen Gotthard-Basistunnels. Der Gotthard wird definitiv zum Symbol Schweizer Werte: Effizienter Einsatz von Geld und Menschen, Präzision und Verbundenheit der Sprachregionen.

Schweizer Radio und Fernsehen sind ein Stück Heimat

# Nein zu weniger Schweiz

In den letzten 20 Jahren haben Schweizer Radio und Fernsehen die Swissness massiv verstärkt. Das ist ein grosses Verdienst. No Billag vernichtet den eigenständigen Schweizer Blickwinkel. Ein grosser Verlust.

Seien es Informationssendungen, Unterhaltung, Sport oder Kultur: Schweizer Radio und Fernsehen bieten einen Schweizer Blick auf unser aktuelles Leben. Das Spektrum reicht von der Förderung von jungen Schweizer Musikerinnen und Musikern zu den Landfrauen und bis zur Präsenz unserer Tennisstars im Programm. Die Gebühren für Schweizer Radio und Fernsehen haben einen klaren Gegenwert. Sie ermöglichen einen Schweizer Blick in die Welt. Ohne Gebühren leidet die eigenständige Schweizer Perspektive. Es gibt weniger Schweiz und mehr internationalen Einheitsbrei.

Die elektronischen Medien sind für Boulevardjournalismus und seichte Unterhaltung besonders anfällig. Das zeigt sich bei vielen grossen Privatsendern im Ausland. Im Gegensatz dazu bieten Schweizer Radio und Fernsehen einen Journalismus mit Niveau. Denn qualitativ hochstehende Information ist in unserer direkten Demokratie besonders wichtig.

Befragungen nach Abstimmungen zeigen, dass Radio und Fernsehen zentrale Quellen für die Information der Stimmberechtigten sind.

Die Informationssendungen von Schweizer Radio und Fernsehen ga-



rantieren einen faktenbasierten Umgang mit den politischen Themen. Sie lassen alle Seiten zu Wort kommen. Und leisten so einen wichtigen Beitrag zu einer freien Meinungsbildung. Die Schweiz ist Vielfalt pur. Schweizer Radio und

Fernsehen bilden diese Vielfalt täglich ab. Die No-Billag-Initiative zertrümmert diesen Spiegel. Sie schafft Schweizer Radio und Fernsehen und viele private Anbieter ab. Darauf gibt es nur eine Antwort: **NEIN!**

Solidarische Schweiz! – Eine Erfolgsgeschichte

## Wie die SRG der Glückskette hilft

Mit den Worten «Das Glück ist für alle da!» beginnt 1946 die Geschichte der Glückskette. Zwei Radiomoderatoren des welschen Radios wollten etwas gegen die Armut und das Elend nach dem Zweiten Weltkrieg unternehmen.

Seither haben die Schweizerinnen und Schweizer der Glückskette über 1,7 Milliarden Franken gespendet. Damit helfen sie Opfern von Katastrophen im In- und Ausland, sei es nach dem Tsunami oder dem Unwetter in Gondo.

Die SRG ist dabei ein wichtiger Partner. Über die SRG-Sendungen erreicht die Glückskette an den nationalen Sammeltagen das ganze



Glückskette-Sammlung 2015 für Nepal mit Bundesrätin Simonetta Sommaruga.

Land. An diesen Tagen zeigt sich die gelebte Solidarität der Schweizer besonders eindrücklich. Und auch Politikerinnen und Politiker engagieren sich jeweils stark für die Glückskette.

### Erfolgreiche Sammlungen der Glückskette

Mio. CHF	Katastrophe	Datum
227 Mio.	Tsunami Asien	Dezember 2004
74 Mio.	Unwetter Schweiz – Gondo	Oktober 2000
51,5 Mio.	Opfer des Syrienkonfliktes	August 2012 – 2016
49,5 Mio.	Unwetter Schweiz (Zentralschweiz, Berner Oberland und Graubünden)	August 2005
32,2 Mio.	Erdbeben in Nepal	Mai 2015



Martin Candinas, Nationalrat CVP

Schweizer Radio und Fernsehen gehören zu einer Schweiz, der auch die Randregionen etwas wert sind.

Kollektive Schweizer Momente dank Gebühren

## «Söll emol cho!»



«Freude herrscht!»

Als der erste Schweizer aus dem Weltall den Schweizer Bundespräsidenten begrüßte, konnten dies die Schweizerinnen und Schweizer live miterleben. Dank dem Schweizer Fernsehen hörte die Nation am 7. August 1992 live, wie Adolf Ogi seine legendäre Grussadresse an den Raumfahrer Claude Nicollier richtete: «Freude herrscht!»



«King Roger»

Seine 96 Karrieretitel hätte der weltbeste Tennisspieler auch ohne das Fernsehen geholt. Aber nur SRF war stets dabei, wenn Roger Federer am Schluss den Pokal in die Luft stemmte. Allein 2017 zeigte SRF 77 Stunden Live-Tennis mit King Roger. Bereits beim ersten Wimbledon-Titel 2003 verzauberte Federer das Schweizer TV-Publikum. Seine Emotionen sind dank SRF unvergessen.



«Schoggi-Soap»

Matthias Gnädinger, Anne-Marie Blanc, Jörg Schneider, Walter Andreas Müller, Beat Schlatter, Hans Heinz Moser, Gilles Tschudi, Tonia Maria Zindel ... fast zehn Jahre lang stritt und liebte sich die Garde der Schweizer Schauspielerinnen und Schauspieler in der TV-Serie «Lüthi & Blanc». Bis 2007 produzierte SRF zusammen mit der Firma C-Films 288 Folgen.



«Auf und davon!»

Seit 2009 hat der Traum vom neuen Leben in der Ferne eine Melodie (Gölä) und vor allem ein Gesicht: Hermann Schönbächler ist der SRF-Kultauswanderer. 31 Paare und Familien hat SRF seither mit der Kamera beim Auswandern begleitet – Hunderttausende Zuschauer wandern vor dem Bildschirm jedes Mal ein bisschen mit aus.



«Gold in Sapporo»

Der 7. Februar 1972 veränderte das Leben des Bernhard Russi und der Schweizer Skifans. Am Mount Niwani in Sapporo wird der 24-jährige Urner Olympiasieger. Das Schweizer Fernsehen macht die ganze Nation zu Frühaufstehern. Wegen der Zeitverschiebung zu Japan fiebert die Ski-Schweiz in den frühen Morgenstunden mit, als Russi und Marie-Theres Nadig auf den Olymp rasen.



«Der Böseste der Schweiz»

Tausende im Stadion, Hunderttausende zu Hause vor dem Fernseher – Schweizer Radio und Fernsehen SRF sendeten am Eidgenössischen Schwing- und Äpfelwurf ESAF 2016 während Stunden live aus Estavayer. Vom ersten Gang bis zum Schlussgang nonstop konnte die Schweiz die Krönung des Königs Matthias Glarner mitverfolgen.



«Eiger-Nordwand live»

Zwei Tage lang fieberte die Schweiz live mit, als 1999 Bergsteigerin Evelyn Binsack und drei Kollegen live vor der TV-Kamera die gefährliche Eiger-Nordwand bestiegen. Helmkameras, 13 TV-Kameras, Minisender und Mikrophone ermöglichten den TV-Zuschauern, hautnah in der Wand dabei zu sein.



«Söll emol cho!»

Erfunden hat's für einmal nicht Roger Schawinski, sondern Kurt Felix: die versteckte Kamera. Für den «Teleboy» vom 10. Dezember 1977 liess er ahnungslose Schweizerinnen und Schweizer mit einer manipulierten Fernbedienung ein Modellflugzeug steuern. An diesem Samstagabend erklingt der Ausruf eines Verzweifelten aus den Lautsprechern der Schweizer Fernsehapparate und wird zum geflügelten Wort: «Söll emol cho!» Das Trio Eugster fabriziert einen Radio-Hit daraus. Bis zu zwei Millionen Zuschauer verfolgten den «Teleboy» des Schweizer Fernsehens regelmässig. Rekord!



«Lauberhorn: TV der Superlative»

Mit dem Lauberhorn-Rennen beherbergt die Schweiz jedes Jahr einen sportlichen Anlass mit Weltformat. 430 Journalisten aus aller Welt und 50 000 Zuschauer vor Ort – auch die SRF-Produktion entspricht Superlativen: Seit 1960 filmt SRF das Rennen, und zwar für alle TV-Stationen weltweit. Heute sind 23 Kameras für die Abfahrt im Einsatz – und 1,13 Millionen Schweizer verfolgten 2018 die Siegesfahrt von Beat Feuz.

# Unser Land Schweizer und Fern

«Die No-Billag-Initiative zerstört den wichtigen Beitrag, den Schweizer Radio und Fernsehen sowie viele regionale private Anbieter für die Information der Bevölkerung Tag für Tag leisten.

Deshalb verdient die Initiative am 4. März ein klares **NEIN.**»



Emil und Niccel Steinberger  
Kulturschaffende



Babette Sigg, Präsidentin  
Konsumentenforum kf



Christoph Joho  
Co-Director Weltklasse Zürich



Brigitte Haerberli  
Ständerätin CVP



Claude Janiak  
Ständerat SP



Carolina Müller-Möhl  
Unternehmerin



Martin Naville, CEO  
Swiss-American Chamber of  
Commerce



Sophie Lamon  
Ehemalige Degen-Fechterin



Damian Müller  
Ständerat FDP



Daniel Bloch  
Unternehmer



Edith Graf-Litscher  
Nationalrätin SP



Gerhard Pfister  
Nationalrat CVP



Anita Fetz  
Ständerätin SP



Heinz Karrer  
Präsident economiesuisse



Elisabeth Schneider-  
Schneiter, Nationalrätin CVP



Pascal Jenny, Kurdirektor  
Arosa Lenzerheide



Joachim Eder  
Ständerat FDP



Jürg Bucher  
Verwaltungsratspräsident  
Valiant Holding,  
ehemaliger Konzernleiter  
Post



Verena Diener  
alt Ständerätin glp



Leonardo Nigro  
Schauspieler



Tanja Frieden  
Ehemalige Snowboarderin



Matthias Aebischer  
Nationalrat SP



Stefanie Heinzmann  
Sängerin



Mike Müller  
Schauspieler



Oliver Senn  
Direktor Tour de Suisse



Peter Hegglin  
Ständerat CVP



Andreas Janner  
Geschäftsführer sichtbar  
GEHÖRLOSE ZÜRICH



Regula Rytz  
Nationalrätin Grüne



Valentin Bischof  
Präsident des Schweizer  
Blasmusikverbands



Ruedi Noser  
Ständerat FDP



Seraina Rohner, Direktorin  
Solothurner Filmtage

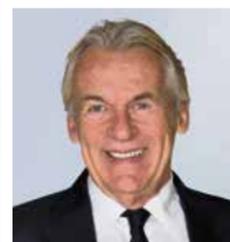


Roger Schnegg  
Direktor Swiss Olympic

# braucht Radio sehen



Carlo Janka  
Skirennfahrer



Pepe Lienhard  
Musiker



Nino Schurter  
Mountainbiker

Martin Bissig



Hans Syz  
Unternehmer



Viola Amherd  
Nationalrätin CVP



Thomas Hurter  
Nationalrat SVP



Tiana Angelina Moser  
Nationalrätin glp



Urs Berger, Verwaltungs-  
ratspräsident Mobiliar



Sarah Meier  
Ehemalige Eiskunstläuferin



Stefan Gubser  
Schauspieler



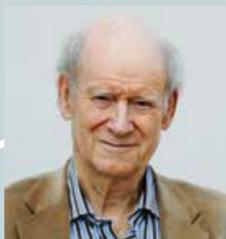
Roger Brennwald, Präsident  
Swiss Indoors Basel



Nadja Schildknecht, Co-  
Direktorin Zurich Film Festival



Hans Hess, Inhaber und  
Geschäftsführer Hanesco AG



Franz Hohler  
Kabarettist und Autor



Bernhard Guhl  
Nationalrat BDP



Ariella Kaeslin  
Ehemalige Kunstturnerin



Thierry Carrel  
Chirurg



Stefan Haupt  
Regisseur



Rolf Soiron, Verwaltungs-  
ratspräsident Lonza



Fredy Knie jun.  
Zirkusdirektor



Alex Kuprecht  
Ständerat SVP



Andreas Beck  
Intendant Theater Basel



Tranquillo Barnetta  
Fussballer



Urs Lehmann  
Präsident Swiss Ski



Karin Niederberger  
Präsidentin Eidgenössischer  
Jodlerverband



Rolf Järmann  
Ehemaliger Radrennfahrer



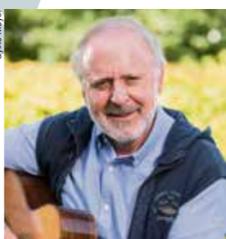
Jan van Berkel  
Triathlet und Jurist



Paul Rechsteiner  
Ständerat SP und  
Präsident Schweizerischer  
Gewerkschaftsbund



Gardi Hutter  
Clownin



Peter Reber  
Sänger

# NEIN

Am 4. März  
zur Abschaffung von Schweizer  
Radio- und TV-Sendern

# Türe zur Welt nicht zuschlagen

Es gibt kaum ein globaler vernetztes Land als die Schweiz – umso wichtiger sind Informationen aus dem Ausland, und zwar aus Schweizer Perspektive.



Auslandskorrespondenten gehören zum kollektiven Gedächtnis: Walter Eggenberger spricht mit Peter Achten in Washington.

Die SRG betreibt das grösste Ausland-Korrespondenten-Netz aller Schweizer Medien. Alleine für Radio und Fernsehen von SRF sind 36 Journalistinnen und Journalisten auf der ganzen Welt im Einsatz – auch im Interesse der Schweiz. Das würde No Billag zerstören.

Die Schweiz ist wirtschaftlich und gesellschaftlich eng mit der Welt vernetzt. Was in China beschlossen wird, hat direkte Auswirkungen auf die

Schweiz. «Es ist höchste Zeit, dass wir uns ernsthafte mit Ostasien befassen», sagt der SRF-Korrespondent Pascal Nufer in #SRFglobal (srf.ch, 1. Juni 2017). Was in den USA erfunden wird, schwappt meist nach Europa über. Wenn die EU die Schweiz wieder einmal mit Forderungen brüskiert, dann erklären uns Sebastian Ramspeck und Oliver Washington in Brüssel die Hintergründe. Als Schweizer verstehen sie auch die Auswirkungen für unser Land – und können sie uns erklären. Die Chefredaktorin von Radio SRF, Lis Borner, brachte es vor Kurzem im Magazin «Persönlich» auf den Punkt: «Die Schweizer Perspektive ist entscheidend. Ein Land, das wie die Schweiz politisch souverän

sein will, muss auch den Anspruch haben, medial souverän zu sein. Es sollte die Ausland-Berichterstattung im audiovisuellen Bereich nicht einfach an ausländische Rundfunkanstalten auslagern.»

#### Live-Schaltungen

36 Journalistinnen und Journalisten verfolgen für SRF in Radio und Fernsehen täglich das internationale Geschehen und berichten über aktuelle Ereignisse, deren Hintergründe und mögliche Folgen – rund ein Viertel davon sind freie Journalisten (Website SRF). Die Korrespondentinnen und Korrespondenten von SRF überprüfen Fakten und Aussagen, recherchieren auf eigene Faust und ergänzen die Berichterstattung kom-



## Initiative kippt Ausland-Info

Das würde No Billag alles abschaffen:

- Radio: Regelmässige und fundierte Auslandsreportagen in **Echo der Zeit, International**, bei SRF 4 News und in allen Radio-Nachrichtensendungen von Radio SRF wie **Heute-Morgen, Info 3** oder **Rendez-vous am Mittag**.
- TV: Hintergründige Reportagen aus dem Ausland bei **Tageschau, 10vor10, Rundschau** und **#SRFglobal** – dazu regelmässig attraktiver Mehrwert und Einschätzungen der Korrespondentinnen und Korrespondenten bei srf.ch.
- **Dokumentarfilme** und **Kulturberichterstattung** aus dem Ausland. **Sondersendungen** zu wichtigen **Wahlen** und **Breaking News** im Ausland.

en in ihrer Auslandsberichterstattung auf Agenturquellen und Kooperationen abstützen, pflegt SRF weiterhin ein ausgedehntes Netz von fest stationierten und reisenden Auslandskorrespondenten.

#### No Billag zerstört Netz

Wollen wir wirklich keine Schweizer Journalistinnen und Journalisten im Ausland mehr? Wollen wir uns darauf verlassen, dass uns ausländische Medienschaffende die Schweiz erklären? Wollen wir auf eindrückliche und hintergründige Reportagen aus den Brennpunkten der Welt verzichten? Wie etwa aus Syrien und dem Irak von Pascal Weber, der gerade von der Branche als Reporter des Jahres ausgezeichnet wurde? Spätestens seit der Flüchtlingskrise wissen wir nämlich alle, dass der Krieg in Syrien auch die Schweiz betrifft. Bei einer Annahme der Zerstörungsinitiative No Billag würde auch dieses wertvolle Netz zerstört, denn niemand sonst in der Schweiz würde sich Korrespondenten im Ausland leisten wollen.



Christa Markwalder, Nationalrätin FDP



Schweizer Unternehmen sind weltweit tätig und auf eine differenzierte und unabhängige Auslandsberichterstattung angewiesen.



## Eigenproduktionen SRF

Auch bei der jungen Altersgruppe beliebt



«DOK»-Serie  
«Auf und davon spezial»

**35,6%**

Marktanteil



Historischer Zweiteiler  
«Gotthard»

**42,6%**

Marktanteil



Krimi-Serie  
«Der Bestatter»

**31,4%**

Marktanteil

SRF überzeugte 2016 mit Eigenproduktionen auch das junge Publikum: In der Altersgruppe 15 bis 29 erreichte die «DOK»-Serie «Auf und davon spezial» 35,6 Prozent Marktanteil, der historische Zweiteiler «Gotthard» hatte bei den Jungen gar 42,6 Prozent Marktanteil. Die vierte Staffel der Krimi-Serie «Der Bestatter» sah fast ein Drittel (31,4 Prozent) der jungen Zielgruppe.



**1 Mio.**  
Zuschauende

**9 von 10**

Jede Woche wählen fast 9 von 10 Fernsehzuschauern einen SRF-Sender

## «Fake News» und sehr viel Propaganda

Was haben Diktatoren, Autokraten und Populisten gemeinsam? Sie greifen als Erstes die Medien an – mit Vorliebe natürlich die öffentlichen Medien.

Der Abbau der Demokratie funktioniert nur, wenn es keine unabhängigen und starken Medien mehr gibt. Der Ausbau der Macht funktioniert nur, wenn die Medien ins Abseits gedrängt oder unter staatliche Kontrolle gebracht werden.

**Trump, Putin und Berlusconi**  
So geschehen in Ungarn, in der Türkei, in Russland oder auch zu Berlusconi's «besten» Zeiten in Italien. Wie lange würde sich Putin an der Macht halten, wenn die Medien nicht unter seiner Kontrolle wären. Wenn Korruption, Miss- und Günstlingswirtschaft am Abend in den Hauptnachrichten an den Pranger gestellt würden. Oder in den Diskussionssendungen eine echte Auseinandersetzung mit der Politik stattfände, Oppositionelle und Kritiker Sendezeit bekämen? Und was wäre Trump ohne die ständige Beschimpfung der Medien? Alles, was ihm nicht passt, ist ganz einfach «Fake News». Eine kindische Haltung. Aber auch eine Haltung, welche die Demokratie untergräbt.

Sie glauben, das hat alles nichts mit der Schweiz zu tun? Was gerade in der Schweiz versucht wird, beschäftigt viele Beobachter auch im Ausland. Die European Broadcasting Union EBU, ein Zusammenschluss von öffentlichen Sendern in der ganzen Welt, beobachtet mit Sorge, wie vielerorts öffentliche Medien mit fadenscheinigen Argumenten unter Druck gesetzt werden. Mit der Aktion keepmediagood.com zeigen Service-public-Medien auf der ganzen Welt, was sie für den Zusammenhalt und die demokratischen Rechte und Freiheiten in ihren Ländern leisten.

**Pressefreiheit hochhalten**  
Die Zerstörung des unabhängigen Journalismus ist längst nicht mehr nur Thema in autokratischen und diktatorischen Ländern. «Besonders erschreckend ist, dass auch Demokratien immer stärker unabhängige Medien und Journalisten einschränken, anstatt die Pressefreiheit als Grundwert hochzuhalten», sagte etwa vor Kurzem der Vorstandssprecher von «Reporter ohne Grenzen», Michael Rediske.

Bei **No Billag** geht es letztlich um viel mehr als nur um die Abschaffung der Gebühren. Es ist ein Angriff auf elektronische Medien, die in einer direkten Demokratie wie der Schweiz eine besondere Bedeutung für die politische Diskussion haben.

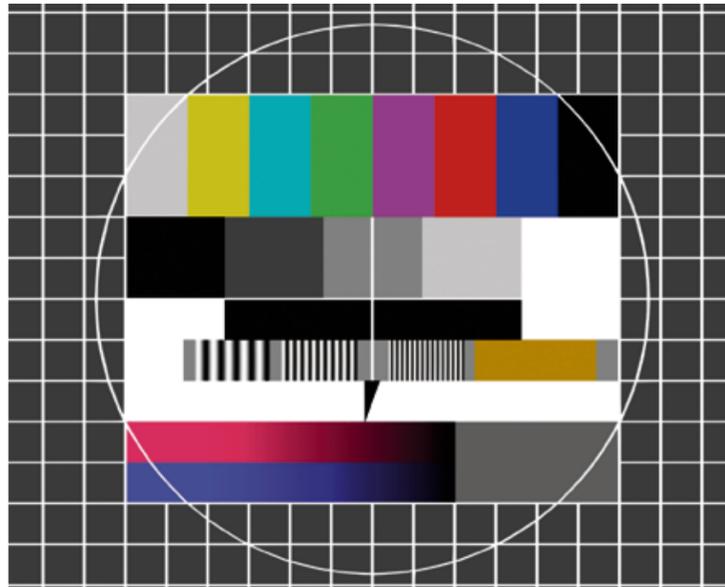
## Die No-Billag-Initiative gefährdet unsere Unabhängigkeit

# Abhängig vom Ausland oder von Polit-Interessen

Unabhängigkeit und vielfältige Berichterstattung über Schweizer Ereignisse prägen die SRG-Medien und die lokalen Anbieter. Was bei deren Abschaffung passiert, ist klar: Die Schweiz wird abhängig von reichen Investoren, die sich ein Verlustgeschäft leisten können.

Die Befürworter von No Billag unterliegen einer grossen Illusion: Sie glauben, dass nach einem Ja in der Schweiz plötzlich vielfältige Medienangebote aus dem Boden spriessen, die sich aus dem Nichts finanzieren lassen. Doch das ist falsch: Die Schweiz ist zu klein, dazu noch in vier Landessprachen unterteilt. «Gute Informationssendungen sind in der Schweiz ohne Gebühren nicht machbar!» Das sagt Dominik Kaiser, TV-Unternehmer und CEO von 3+. Er weiss es am besten, ist er doch einer der wenigen TV-Veranstalter in der Schweiz, der keine Subventionen erhält! Genau deshalb macht er keine Info-Sendungen: zu teuer. Was in der Deutschschweiz schon unmöglich ist, sei in der Romandie oder im Tessin «einfach noch unmöglicher».

**Ausgebremste Randregionen**  
Mit der Annahme von No Billag ist die Gefahr gross, dass – ausser im Grossraum Zürich – keine TV-Information mehr zur Verfügung stünde.



Zurück zum Testbild: Wenn die unabhängige Schweizer Stimme stumm bleibt.

stattung flöten. Mit Annahme der Initiative würde auch folgender Satz aus der Bundesverfassung gestrichen: «Sie (Radio und TV) stellen die Ereignisse sachgerecht dar und bringen die Vielfalt der Ansichten angemessen zum Ausdruck.» Daran wäre ein Investor nicht mehr gebunden: Die Schweiz wäre sehr reichen Interessensvertretern ausgeliefert. Das ist zutiefst unschweizerisch. Auch deshalb ist die Initiative klar abzulehnen.

Ganz sicher nicht für alle Sprachregionen, ganz sicher nicht für Lokales, ganz sicher nicht in der Vielfalt, wie sie heute SRG und Regionalstationen bieten.

**Schweiz liefert sich aus**  
Zudem: Die Sende-Konzessionen müsste der Bund bei einem Ja zu No Billag neu an den Meistbietenden versteigern. Die Folge: Reiche Investoren, die sich ein Verlustgeschäft locker leisten können, reißen die Informationsmacht an sich. So geht die Unabhängigkeit der Berichter-

### News aus Deutschland für die Schweiz

Bereits heute fließen über 300 Millionen Werbefranken in die Werbefenster der ausländischen TV-Stationen (z.B. RTL). Es ist wahrscheinlich, dass mit dem Verschwinden der SRG einige Dutzend Millionen mehr ins Ausland wandern; das sagen Marktexperten voraus. Gut möglich, dass Sender wie

RTL damit eine kurze News-sendung für die Deutschschweiz produzieren. Das also wäre das Resultat von No Billag: Statt einer Vielfalt Schweizer Informationssendungen von inländischen Anbietern gäbe es eine Nachrichtensendung für die Schweiz – aus dem Ausland.



Jacqueline Badran, Nationalrätin SP

«Die Initiative will das einzige Medienhaus abschaffen, das dem Schweizer Volk gehört. Es drohen Programmfenster von ausländischen Privatmedien. Das kann niemand ernsthaft wollen.»

«Die No-Billag-Initiative will eine totale Entsolidarisierung. Das schadet der direkten Demokratie.»



Roland Eberle, Ständerat SVP



Corina Eichenberger-Walther, Nationalrätin FDP

«Die Gründe, die für unser Land und gegen die No-Billag-Initiative sprechen, überwiegen. Ich sage deshalb Nein.»

«Nein zu No Billag! Denn regionales Radio und Fernsehen bildet die Schweizer Vielfalt ab.»



Markus Ritter, Nationalrat CVP und Präsident Schweizer Bauernverband

No Billag zerstört das regionale Informationsangebot

# Auch Privatsender sind auf Gebühren angewiesen

No Billag heisst nicht nur Lichterlöschen bei der SRG. Auch zahlreiche Regionalfernsehen und Regionalradios müssten ihren Betrieb einstellen. Sie profitieren nämlich ebenfalls massgeblich von den Radio- und Fernsehgebühren.

Sie begannen als Piratensender, die ersten privaten Radios in der Schweiz, und in den 70er- und 80er-Jahren gingen die Leute noch auf die Strasse, um gegen deren Abschaltung zu

André Moesch, Präsident TELE-SUISSE, Verband der Schweizer Regionalfernsehen



Die heutigen Gebühren finanzieren ein vielfältiges Programmangebot in den Regionen.

protestieren. Damals war es der Staat, der diese Sender abschalten wollte, heute sind es die Initianten der No-Billag-Initiative. Wird diese Initiative am 4. März angenommen, dann heisst das unweigerlich Sendeschluss bei 34 konzessionierten Regionalfernsehen und Regionalradios in allen Landesteilen.

Weshalb ist das so? Für diese 34 konzessionierten Radios und Fernsehen – Sender wie Radio Rottu, Radio Berner Oberland, Tele Ticino oder TVO – sind ihre Anteile an den Radio- und Fernsehgebühren über-

lebenswichtig. Diese Gelder gleichen aus, was die Werbemärkte in den kleinen Senderegionen nicht hergeben. Ein gutes System, wie es auch in vielen anderen subventionierten Bereichen funktioniert!

**Täglich regionale Informationen**

Die Regionalsender bekommen die Gebührengelder aber nicht einfach so. Sie mussten sich um ihre Konzessionen bewerben und haben sich verpflichtet, einen detaillierten Leistungsauftrag zu erfüllen. Sie müssen tägliche regionale Informati-

onsendungen produzieren, sie berichten über kantonale Abstimmungen und Wahlen, schauen regionalen Politikern auf die Finger, bringen Nachrichten aus Kultur, Sport und Gesellschaft.

All das fällt weg, wenn die No-Billag-Initiative angenommen wird. Keine Pflicht zur regionalen Berichterstattung mehr, keine Pflicht zur Ausgewogenheit. All das wird aus den Gesetzesbüchern gestrichen, alles soll dem «freien Markt» überlassen werden. Da wird sich aber keiner finden, der den

teuren und wenig einträglichen Lokaljournalismus in den Regionen finanzieren will.

**Zerstörung statt Vorschläge**

Wie beim Thema SRG bringt die No-Billag-Initiative auch bei den regionalen Radios und Fernsehen keine Vorschläge, wie es nach einem Ja weitergehen soll. Es ist ihnen wohl egal, denn ihre Initiative ist nur auf Zerstörung ausgelegt. Lassen wir unsere Regionalradios und Regionalfernsehen nicht mutwillig zerstören, sagen wir NEIN zu No Billag!

KOMMENTAR



GÜNTER HEUBERGER  
Geschäftsführer  
Radio Top/Tele Top

**ES BRAUCHT DIE SRG**

Bei der Revision des Radio- und Fernsehgesetzes habe ich direkt erlebt, wie rücksichtslos die grossen Verlage versuchten, ihre Interessen gegen die SRG und gegen die kleinen Radios und Fernsehen durchzusetzen. Da war für mich endgültig klar, dass solange wir als unabhängiges Land existieren wollen, es immer einen unabhängigen grossen Veranstalter wie die SRG braucht, der nicht die kommerziellen Interessen zuvorderst stellt. Die gewaltige private Medienkonzentration der letzten Jahre, Monate und Tage erfordert ein starkes Gegengewicht eines öffentlichen Veranstalters, der konzessionsrechtlich verpflichtet ist, den Service public des ganzen Landes – für alle Landesteile und Gebiete bis in die hintersten Täler – sicherzustellen.



Martin Muerner, Vizepräsident Verband Schweizer Privatradios (VSP) und Geschäftsleiter Radio BeO

Der Verband Schweizer Privatradios (VSP) setzt sich für ein NEIN zu dieser destruktiven Initiative ein, weil eine Annahme auch die heutige Privatradioszene und damit die regionale Radiovielfalt zerstören würde.

## Service public heisst auch viel Schweizer Musik

**Unabhängig der Musikrichtung: Musik ist gelebte Tradition und vereint Generationen. Musik erfindet sich ständig neu und kennt keine Grenzen. Musik transportiert Gefühle. Niemand spielt so viel Schweizer Musik wie gebührenfinanzierte Sender. Das gilt für die SRF-Sender, aber auch für viele Regionalradios.**

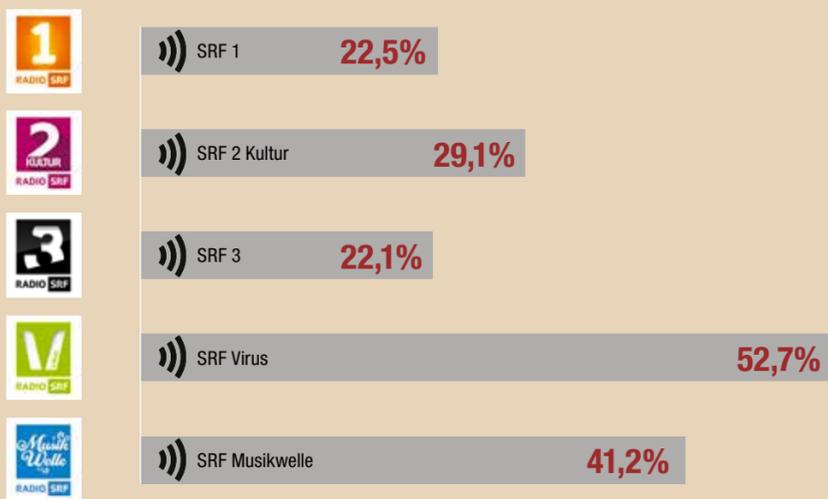
Die Sender von SRF bekennen sich zur Schweizer Musik. Die Schweizer Musik spiegelt die Vielfalt der Schweiz und darum spielt SRF überdurchschnittlich viel Schweizer Musik: Auf Radio SRF 1 und SRF 3 liegt der Anteil bei über 20 Prozent, auf Radio SRF Musikwelle bei über 40 Prozent und auf dem Jugendsender SRF Virus sogar bei über 50 Prozent. Die reinen

Musikprogramme von Schweizer Radio und Fernsehen – Radio Swiss Pop, Radio Swiss Classic und Radio Swiss Jazz – spielen ebenfalls 50 Prozent Schweizer Musik. Damit wird das heimische Musikschaffen in die Bevölkerung hinausgetragen. Und es werden jährlich 17,7 Millionen Franken an Suisa-Gebühren als Tantiemen an die Künstlerinnen und Künstler ausgeschüttet. Radio SRF 1 und Radio SRF 3 widmen dem Schweizer Musikschaffen in verschiedenen Sendungen täglich viel Aufmerksamkeit. Im Jahr 2016 übertrug Radio SRF 2 Kultur 260 Konzerte aus dem Bereich Klassik. Schlager- und Volksmusikfreunde haben ihre Heimat bei Radio SRF Musikwelle. Zudem vergibt SRF Förderpreise für gestandene Musikerinnen und Musiker. Und es unterstützt Jungtalente und Newcomer-Bands, von Pop bis Jazz und von Rap bis Klassik.

**Mundartrock auf Regionalradios**

Auch die Regionalradios tragen dazu bei, regionale Bands bekannter zu machen. Wer jedoch auf die Einschaltquoten schauen muss, um sich mit Werbung zu finanzieren, spielt hauptsächlich international bekannte Hits. Ohne Gebühren würden Mundartrock, Schweizer Popmusik, Klassische Musik und Jazz fast ganz aus den Radioprogrammen verschwinden.

Anteil Schweizer Musik am Radio in Prozent der Sendezeit im Jahr 2016



## Aus der Region, für die Region

Die Regionaljournale sind ein wichtiger Pfeiler der Information. Fünfmal täglich informieren die sieben Regionaljournale über Politik, Wirtschaft, Kultur, Sport und Gesellschaft – aus der Region, für die Region.

Die Regionaljournale geben ihrer Region eine Stimme und sind nah bei den Leuten. In Regionen, wo es faktisch nur noch ein privates Medienunternehmen gibt, sind die Regionaljournale eine wichtige zweite Stimme. Sie tragen damit zur Meinungsvielfalt bei.



Mit der No-Billag-Initiative werden die Regionen geschwächt – kein Regionaljournal mehr, keine regionalen Informationen mehr und auch keine Informationen der privaten Radiosender.



Damit verliert die Bevölkerung einen wichtigen Bezugspunkt: Regionale Information ist wichtig und nimmt die Bevölkerung ernst und ist nahe bei den Leuten. Die regionale Information ermöglicht Orientierung und zeigt auf, was im eigenen Lebensumfeld passiert. Zudem geben die Regionaljournale und die privaten Radios dem Regionalsport eine Stimme und berichten über kulturelle Ereignisse.



Wichtige Debatten aus den Kantonen bilden die Regionaljournale ab. Bei Wahlen und Abstimmungen sind sie mit ihrer Berichterstattung auf dem Sender und online mit dabei. Alle diese Leistungen würden mit der No-Billag-Initiative verschwinden. Die Initiative schafft auch die regionale Berichterstattung ab. Auch in den Regionen wäre deshalb Sendeschluss.



Alle Landesteile und Sprachregionen haben Anrecht auf eine ausgewogene Berichterstattung – No Billag will das abschaffen.

### Klare Ablehnung der Kantone

# Kulturelle und sprachliche Vielfalt der Schweiz schützen

Für die Kantone ist klar: Die No-Billag-Initiative zerstört ein vielfältiges und unabhängiges Informationsangebot. Deshalb sprechen sich die Konferenz der Kantonsregierungen (KdK), die Konferenz Kantonaler Volkswirtschaftsdirektoren (VDK), die Westschweizer Regierungskonferenz (WRK) und zahlreiche Kantone klar und deutlich gegen die Initiative aus.

Die Schweiz braucht ein vielfältiges Informationsangebot, das von politischen und wirtschaftlichen Interessen unabhängig ist. Ein Informationsangebot, das auch die Interessen der zahlreichen Minderheiten in der

Schweiz berücksichtigt. Nur so funktionieren die demokratischen Prozesse auf Ebene Bund, Kanton und Gemeinde. Denn jeder Kanton ist anders. Jede Region hat ihre eigenen Bedürfnisse. Die Konferenz der Kantonsregierungen (KdK) stellt denn auch unmissverständlich klar: «Eine lebendige Demokratie auf Kantons- und Gemeindeebene ist auf eine unabhängige und qualitativ hochwertige Regionalberichterstattung auch in Radio und Fernsehen angewiesen.»

#### Service public wird generell infrage gestellt

Die No-Billag-Initiative will nicht nur die SRG abschaffen. Ebenfalls zieht sie 21 Regionalradios und 13 regionalen TV-Stationen den Boden

unter den Füßen weg. Sie stellt damit den Service public bei den Medien ganz generell infrage.

Das ist aus Sicht der Kantone viel zu radikal. Besonders betroffen wären die französische, italienische und rätoromanische Schweiz – und unsere zahlreichen Rand- und Bergregionen. Gerade sie machen aber die Schweiz in ihrer ganzen Vielfalt aus. Deshalb lehnt auch die Westschweizer Regierungskonferenz (WRK) No Billag klar ab: «Dieses Land der Seen und Berge gründet auf Wissen, auf Offenheit und auf dem Grundsatz der gesamtschweizerischen Solidarität», urteilt die Westschweizer Regierungskonferenz. No Billag gefährdet diese Solidarität und den inneren Zusammenhalt, die Mehrsprachigkeit und

die kulturelle Vielfalt der Schweiz – unser Markenzeichen.

#### Kantone könnten nicht in die Bresche springen

«Die Kantone könnten aus rechtlichen, politischen und finanziellen Gründen nicht einfach anstelle des Bundes in die Bresche springen. Die Gesetzgebung über Radio und Fernsehen ist eine Bundeskompetenz», erklärt die KdK. Aber das will die radikale No-Billag-Initiative auch gar nicht ändern. Die No-Billag-Initianten wollen schlicht und einfach das unabhängige, vielfältige, regionale und mehrsprachige Informationsangebot aushebeln. Für alle Schweizer Kantone steht deshalb fest: No Billag hat ein deutliches **Nein** verdient.

## Kantone machen sich stark gegen No Billag



Benedikt Würth  
Regierungsrat St. Gallen

«Die vielfältige Schweiz ist auf eine ausgewogene regionale Berichterstattung angewiesen. Darum lehne ich die No-Billag-Initiative klar ab.»



Christoph Brutschin  
Regierungsrat Basel-Stadt

«Die SRG bildet das politische, wirtschaftliche und kulturelle Geschehen in allen Regionen der Schweiz ab. Das dürfen wir nicht mutwillig über Bord werfen.»

«Starke Kantone brauchen eine unabhängige und regional verankerte Berichterstattung in Radio und Fernsehen. Die Initiative ist darum klar abzulehnen.»



Maya Büchi-Kaiser  
Regierungsrätin Obwalden

«Egal ob Stadt-, Land- oder Bergkanton: Die vielfältige Schweiz braucht eine starke und unabhängige SRG. Die No-Billag-Initiative will das zerstören.»



Jakob Stark  
Regierungsrat Thurgau



«Direkte Demokratie, Mehrsprachigkeit und kulturelle Vielfalt: Das ist die Schweiz. Sorgen wir dafür, dass es so bleibt und sagen Nein zu No-Billag.»

Christoph Ammann  
Regierungsrat Bern



«No Billag zerstört nicht nur die SRG, sondern auch regionale Radios und TV-Stationen. Ein klares Nein schützt die Vielfalt unseres Landes.»

Heidi Z'graggen  
Regierungsrätin Uri



### Schweden-Rätsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

- associated press (Abk.)
- Public Relations (Abk.)
- «Auf und davon» (Abk.)
- ... Wannemacher
- SRF-Moderatorin Katharina ...
- «Eco»-Moderator Reto ...
- Radio SRF 1-Stimme Sandra ...
- TV-Koch Jamie ...
- Satiriker Viktor ...
- SRF-Fernsehstudio
- DJ ...
- SRG (franz.)
- «Sternstunde ...»
- Echo der ...
- Musiksendung wurde 50
- SRF-People-Magazin
- SRF-Infofluggschiff
- Ultrakurzwellen (Abk.)
- SRF-Sendung «Netz ...»
- «Arena»-Moderator Jonas ...

**94%**  
der Bevölkerung  
konsumieren  
jede Woche  
SRF-Programme

Gemeinsam gegen No Billag

# Weniger Vielfalt, weniger Schweiz



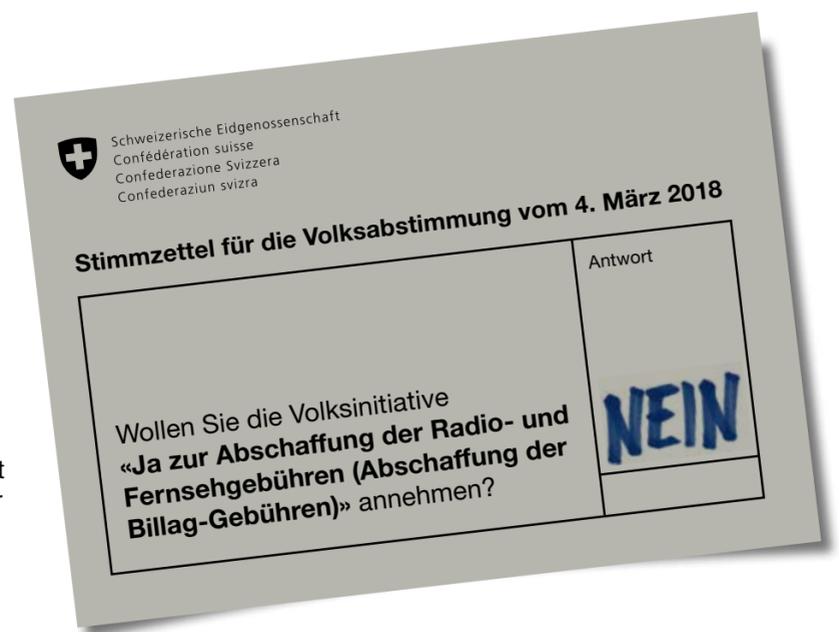
Paola Felix  
Sängerin und Moderatorin

Folgende Organisationen sagen NEIN:

**Bund, Kantone, Städte, Gemeinden:** Bundesrat, National- und Ständerat, Konferenz der Kantonsregierungen (KdK), Schweizerischer Städteverband, Schweizerischer Gemeindeverband

**Parteien:** FDP, CVP, BDP, EVP, SP, GLP, Junge BDP, Junge CVP, Junge GLP, Juso, Junge Grüne

**Verbände, Organisationen, Vereine:** Agile.ch, Amnesty Schweiz, Auslandschweizer-Organisation, Centre Patronal, Dachverband der kommerziellen Kommunikation, economiesuisse, Eidgenössischer Jodlerverband, GastroSuisse, Glückskette, hotelleriesuisse, Impressum, Interessengemeinschaft Volkskultur, Konsumentenforum kf, Locarno Filmfestival, Médias Suisses, Operation Libero, Pro Auditio, Pro Infirmis, Römisch-katholische Zentralkonferenz der Schweiz, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete SAB, Schweizer Bauernverband SBV, Schweizer Bischofskonferenz, Schweizerische Chorvereinigung/Blasmusikverband, Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund, Schweizer Gehörlosenbund, Schweizerischer Gewerkschaftsbund, Schweizerische Interpretengemeinschaft, Schweizer Jazz-Archiv, Schweizer Syndikat Medienschaffender SSM, Schweizer Tourismusverband STV, Société Suisse des Auteurs, Stiftungsrat MAZ, Suisse Culture, Swiss Cycling, Swiss Olympic, Syndicom, Travail Suisse, Telesuisse, Verband Schweizer Volksmusik, Vereinigung aktiver Senioren- und Selbsthilfeorganisationen der Schweiz, Union nichtkommerzieller Radios UNIKOM, Verein «Geschichte der Gegenwart»



«  
**Eine Schweiz  
ohne Radio  
und Fernsehen  
in allen  
vier Landes-  
sprachen  
ist für mich  
unvorstellbar.**

**NEIN** zur Abschaffung von Schweizer  
Radio- und TV-Sendern

Jede Stimme zählt:  
am 4. März

Bitte unterstützen Sie die Kampagne des Komitees «NEIN zum Sendeschluss» [www.sendeschluss-nein.ch](http://www.sendeschluss-nein.ch) – NEIN zu «No Billag». PC-Konto 61-325016-8 / IBAN CH26 0900 0000 6132 5016 8 Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie es, dass die Kampagne bis am 4. März präsent bleibt. DANKE!